

Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung.

Internationaler Ackerbauschutz.

Der König von Italien hat, wie unsere Leser bereits durch die Mitteilung in Nr. 76 des „Berl. Tagb.“ erfahren haben, die Begründung eines internationalen Instituts zum Schutze der Interessen des Ackerbaues angeregt.

„Ich habe durch meinen Vorkämpfer von der edlen Initiative Eurer Majestät zu Gunsten der ländlichen Bevölkerung der ganzen Welt Kenntnis erhalten und bitte Sie, meine aufrichtigen Glückwünsche zu dieser hochwichtigen Angelegenheit, welche die öffentliche Meinung in Frankreich mit lebhafter Sympathie aufnehmen wird, entgegenzunehmen.“

Darauf erfolgte die königliche Antwort: „Ich werde mich von ganzem Herzen Ihnen für Ihre außerordentlich liebenswürdige Besuche zu danken. Ihre und Frankreichs Mitwirkung lassen mich auf den Erfolg meiner Initiative hoffen.“

Somit wäre denn ein erster vorbereitender Schritt zur Verwirklichung eines auf alle Fälle höchst benehmerischen Vorhabens getan. Daß die Idee gerade von dem Könige von Italien ausging, kann nicht besonders verwundern, denn gerade dort, auf jener von der Natur an vielen Stellen für landwirtschaftliche Ausgestaltung halbfertig, ist die Lage der Ackerbau treibenden Bevölkerung eine außerordentlich gedrückte.

Erkenntnis eines bestimmten Generalsstandes, die sich auf vollständig unentkommene statistischen Erfahrungen stützen kann, wird stets auch praktischen Nutzen zu schaffen vermögen, und in diesem Sinne betrachtet, wird somit das neue internationale Institut für Ackerbauschutz schon einmal sicherlich die Mühen und die Kosten lohnen, die auf sein Zustandekommen und auf seine Erhaltung werden aufgewendet werden müssen.

„Pastor Meisinger schreibt, wie man uns schreibt, seinen Chonabrier Freunden eine Dankagung, in der er sich ausdrukt, nimmend die Waffen, soweit es sich um seine Person handelt, nicht zuzulegen. Er zweifelt keinen Augenblick daran, daß der negative

Ausgang der Aktion zu seiner Wiederbestimmung im tiefsten Sinne doch einen positiven Erfolg mit sich bringe.

Der Kaufmann — ein Parasit?

Professor W. Sombart in Breslau hat sich in seinem geistvollen, wenn auch ungeschickten Werke über den Kapitalismus auch mit der Stellung des Kaufmanns im wirtschaftlichen Leben eingehend beschäftigt. Das gab dem Münchener Nationalökonom Professor Brentano Veranlassung, in einer Besprechung des Buches an Professor Sombart die Frage zu richten, „woher der Gewinn — nämlich des Kaufmanns — stammt, ob aus doppelseitiger Lieberverteilung der kauften und verkaufenden Warenproduzenten durch einen Parasiten, wie Marx und nach ihm Sombart behauptet, oder aus der Steigerung der Produktivität, welche durch die vom Kaufmann herbeigeführte Arbeitsteilung bewirkt worden ist.“

„Ich die Frage zu stellen, so kann es gar keinem Zweifel unterliegen, daß Professor Brentano mich genau das Gegenteil sagen läßt von dem, was ich sage: er hat einfach die Worte wie ... Sombart behauptet“

„Gutes dielem — von Brentano aber allein in Frage gesprochen — ganz groben Zerkleinerung, Lieberverteilung, Gedanken der Produktivität“

„Zum Schluß sagt Professor Sombart seinem Dank dafür, daß die zukünftigen Nationalökonomien jetzt anfangen, sich mit seinen Werken zu beschäftigen, die „nicht unbedeutende Bitte“ hinzu, sie möchten sie nun auch in Zukunft lesen.

Der Minister des Inneren Freiherr v. Sammerstein

endet uns folgende Zuschrift über sein gegen gemeldetes Konton mit Geheimrat Kirchoff:

„Der Rebatition bezwecke ich mich ergebenst mitzuteilen, daß der von Ihnen in dem geliebten Abendblatt berichtete, mich betreffende Bericht Herr Geheimrat Kirchoff hatte die Freundschaft, mich auf der Seite „Minister Stein“ zu empfangen und zu begrüßen. Selbstverständlich sprach mir über den gegenwärtigen Zustand. Herr Kirchoff hat aber mit „schlappe Haltung und Rückgratlosigkeit der Regierung“ nicht vorgezogen. Dagegen erhob er im Laufe der Unterhaltung einen schweren Vorwurf gegen meine Regierung, daß Herr Kirchoff zu erwidern, worauf ich nicht unterließ, Herrn Kirchoff zu erwidern, daß seine Behauptung durchaus unzutreffend sei, und ich ihn bitten müßte, seine Ausdrücke zu mäßigen. Herr Geheimrat Kirchoff wiederholte dieselben, in erdrückender Weise ich meine Entgegnung. Die ich folgende kurze Bemerkung des Herrn Kirchoff: „Das ist aber doch meine Lieberzeugung!“

Somit die Erklärung des Herrn Ministers, daß seine Darstellung des Vorganges auch in Einzelheiten von dem uns gewordenen abweichen, jedenfalls bekräftigt sie, daß Herr Kirchoff dem vormaligen Minister gegenüber einen Ton angebracht hat, einem Minister gegenüber die Behörde eines anderen Ressorts in schroffen Ausdrücken zu vernichtigen, und daß er nach der Zurückweisung dieses Ausfalls seiner erbitterten Bedenken durch den Minister diese schlangenschartig wiederholt, ja, wie sich die Herren Grubenbesitzer fühlen. Dem Minister des Inneren wird die Unterhaltung mit dem kaisersohnlichen Herrn Kirchoff hoffentlich ein Knippen sein, die gefegte gebräute Dämpfung der Kraft der Schlotbarone nach Kräften zu betreiben. Nicht um die Sache der Arbeiter handelt es sich bei dieser Novelle, sondern auch vom Staate und der Regierung gilt hier: Taa res agit!

Die Siebenerkommission bleibt fest.

Trotz der Schikanen, mit denen auf einigen Seiten die Wiederaufnahme der Arbeit durch die Bergleute erzwungen wurde, läßt sich die noch fortbestehende Siebenerkommission nicht auf das Glatteis eines neuen Streiks locken. Sie lagt sich wohl ganz richtig, daß sie damit nur dem Bergbaukredit wider den dem die schnelle Beendigung des Streiks offenbar werden den Streich geht, einen Gefallen erweisen würde. Wie uns ein Privat-Telegramm aus Bochum meldet, beschäftigte sich die Siebenerkommission heute Vormittag in ihrer schon angefangenen Sitzung mit den gemeldeten Maßnahmen und Vorschlägen. Es wurde beschlossen, vorläufig auf dem früheren Beschluß auf Wiederaufnahme der Arbeit festzuhalten. Die Regierung soll dringend ersucht werden, dahin zu wirken, daß die Maßnahmen und Vorschläge unterbleiben. Die Gemahrgesellen werden von den Organisationen unterstützt. Zur Zeit befinden sich die Regierungspräsidenten von Arnberg, Düsselhof und Münster im Aufzuge. Ein späteres Privat-Telegramm aus Bochum meldet uns:

Die Sitzung der Siebenerkommission dauert noch an. Heute Abend werden wahrscheinlich ein neuer Aufzug an die Bergarbeiter und die Bürgergeist sowie eine Eingabe an die Regierung veröffentlicht werden.

Eine Künstlerin.

Suzanne Després als „Tochter Jorjos“.

„Nachdruck verboten.“

„Wagné-Pois, der Direktor des „Ceuvre“, hat das Staurer-Theater gemietet und spielt dort mit Suzanne Després und mit keiner Truppe d'Amuzigoische Dramen, Racines „Phaedra“ und Jofens „Aro“. Der Anfang war nicht glänzend: d'Amuzigo „Gicouda“ erweckte nur geringe Begeisterung und besetzte die Franzosen in dem bewährtesten Jernbad, daß ihr ihnen zu Hause besser geduldet würde als anderswo.

Sieinen ins Haus verschunden sind, und Ornela, Missis älteste Schwester, die Milas Insuland erkennt hat, legend die Hände

Das Drama wurde im Theater Auguste Poés ganz ausgedacht gespielt, und jeder einzelne unter den achtundzwanzig Darstellern und Darstellerinnen war mit wohlthunendem Hülfe bei der Sache. Die Aus-

Suzanne Després, von der ich hier schon mehrmals erzählt habe, geht nicht gerade zu den berühmtesten Künstlerinnen, die Paris be-

Es ist noch nicht sicher, aber es ist wahrscheinlich, daß Suzanne Després im Frühjahr nach Deutschland kommen wird. Sie wird dort leider die „Tochter Jorjos“, in der sie ihr Innerstes und Bestes gibt, nicht spielen können, aber sie wird ihre „Gille Elia“ und ihre „Aro“ zeigen.

„Gicouda“ erweckte nur geringe Begeisterung und besetzte die Franzosen in dem bewährtesten Jernbad, daß ihr ihnen zu Hause besser geduldet würde als anderswo.

„Wagné-Pois, der Direktor des „Ceuvre“, hat das Staurer-Theater gemietet und spielt dort mit Suzanne Després und mit keiner Truppe d'Amuzigoische Dramen, Racines „Phaedra“ und Jofens „Aro“.

„Gicouda“ erweckte nur geringe Begeisterung und besetzte die Franzosen in dem bewährtesten Jernbad, daß ihr ihnen zu Hause besser geduldet würde als anderswo.

„Wagné-Pois, der Direktor des „Ceuvre“, hat das Staurer-Theater gemietet und spielt dort mit Suzanne Després und mit keiner Truppe d'Amuzigoische Dramen, Racines „Phaedra“ und Jofens „Aro“.

Mila di Cobra, die Tochter Jorjos ist, wenn man ihr die ihm botischen Fittler abnimmt, ein armes, gebrechtes, wildes und hübsches Mädchenkind, das mit der Barbarei und den miltärischen Überlebens der Wauern einen Verzweiflungskampf zu kämpfen hat. Für die

Es ist noch nicht sicher, aber es ist wahrscheinlich, daß Suzanne Després im Frühjahr nach Deutschland kommen wird. Sie wird dort leider die „Tochter Jorjos“, in der sie ihr Innerstes und Bestes gibt, nicht spielen können, aber sie wird ihre „Gille Elia“ und ihre „Aro“ zeigen.

„Gicouda“ erweckte nur geringe Begeisterung und besetzte die Franzosen in dem bewährtesten Jernbad, daß ihr ihnen zu Hause besser geduldet würde als anderswo.

„Wagné-Pois, der Direktor des „Ceuvre“, hat das Staurer-Theater gemietet und spielt dort mit Suzanne Després und mit keiner Truppe d'Amuzigoische Dramen, Racines „Phaedra“ und Jofens „Aro“.

„Gicouda“ erweckte nur geringe Begeisterung und besetzte die Franzosen in dem bewährtesten Jernbad, daß ihr ihnen zu Hause besser geduldet würde als anderswo.

„Wagné-Pois, der Direktor des „Ceuvre“, hat das Staurer-Theater gemietet und spielt dort mit Suzanne Després und mit keiner Truppe d'Amuzigoische Dramen, Racines „Phaedra“ und Jofens „Aro“.

„Gicouda“ erweckte nur geringe Begeisterung und besetzte die Franzosen in dem bewährtesten Jernbad, daß ihr ihnen zu Hause besser geduldet würde als anderswo.

„Wagné-Pois, der Direktor des „Ceuvre“, hat das Staurer-Theater gemietet und spielt dort mit Suzanne Després und mit keiner Truppe d'Amuzigoische Dramen, Racines „Phaedra“ und Jofens „Aro“.